

tritt jetzt also stärker hervor und wird durchaus auch mit eschatologischen Erwartungen verknüpft²⁹⁸.

Um die Jahrtausendwende neigen sie mancherorts dazu, sich zu erfüllen. Ein gesteigertes Bedürfnis, den göttlichen Opfertod und die Eucharistie mit dem Kommen des Gerichts zu verbinden, breitet sich aus. Die Sorge vor dieser unablässig drohenden, unaufhaltsam heranrückenden, Schrecken einflößenden Endzeit verlangt nach Trost, nach einem Heilsweg, der aus der Gefahr führt²⁹⁹, und nach einem Heilszeichen, das die Hoffnung manifestiert. Keinesfalls soll damit behauptet werden, die Angst vor dem Weltuntergang böte jetzt erst die geistige Voraussetzung einer vertieften Kreuzes- und Kruzifix-Verehrung oder gar den einzigen, entscheidenden Anlaß für verstärkte Hinwendung zum toten Christus; wohl aber wird man beides zusammensehen müssen: die Sorge vor dem immer rascher sich nähernden Weltende mit dem ihm folgenden Weltgericht und die Hoffnung auf den der Versuchung ausgesetzten, damit aber zugleich durch volles Menschsein hindurchgegangenen und todbesiegenden Gott. Beides durchdringt einander und führt zu neuen Formen der Frömmigkeit. Der tote Gott-Mensch am Kreuz vermag dabei wie kaum ein zweites Bild nicht nur die christliche Heilszuversicht, sondern vor allem die Hinfälligkeit alles Irdischen zu Bewußtsein zu bringen. Es gemahnt an Opfer, Demut und Hingabe, an den jedem Christen gewiesenen Erlösungsweg, und es verweist auf die Todüberwindung, auf die Auferstehung, auf die Wiederkehr Christi und damit eben auch aufs Gericht. Es steht in sinnfälligem Zusammenhang mit dem zeitgenössischen Erwarten des Weltendes. Der lebende Gottes-Sohn am Kreuz (der ja neben dem toten weiterhin dargestellt wird) hat deshalb seine Bedeutung keinesfalls verloren und ist nicht minder in der Lage, eschatologische Ängste zu dämpfen.

²⁹⁸) Vgl. K l e i n, Zum Weltgerichtsbild der Reichenau (wie Anm. 71) S. 117 f. mit Anm. 61.

²⁹⁹) Vgl. etwa die bekannte Illustration des Bamberger Hohelied-Kommentars aus Reichenauer Schule (um 1000), Staatsbibliothek Bamberg Bibl. 22 fol. 4v mit fol. 5r: Der Zug der „Kirche“ vom Taufbecken zur Eucharistie und zum Kreuz (fol. 4v) verweist auf den inmitten der Engels-Chöre thronenden „Bräutigam“ der gegenüberliegenden Seite (fol. 5r), der seine Braut – die in langem Zug zu ihm ziehende Kirche – zum Kusse empfängt *Osculetur me osculo* (fol. 5r); Abb. etwa bei Erich K u b a c h, Victor H. E l b e r n, Das frühmittelalterliche Imperium (Kunst der Welt Ser. 6 Bd. 3, 1968) S. 195 dazu S. 198 (fol. 4v) und Percy Ernst S c h r a m m, Florentine M ü t h e r i c h, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser I. (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 2, 1981) Nr. 109 dazu S. 156 (fol. 5r).